

Kraft

Roman in zwei Bänden von Frh. Rauffner

(29. Fortsetzung)

Im seiner Stube fand von Zenius ein Brief, Mariannens Handschrift. Ein Lohnbdiener aus dem Hotel hatte ihn gebracht.

Mein einziger Freund! Es ist nicht möglich, Du kannst und darfst so nicht von mir gehen. Ich kann es nicht glauben, daß eine grenzenlose Hingabe von Jahren, daß eine treue Liebe ohne Wanken und Schwanken so endigen soll.

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an! Ich erwarte Dich oder ein gutes Wort von Dir.

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an! Ich erwarte Dich oder ein gutes Wort von Dir.

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

Mein einziges geliebtes Herz, ich liebe Dich! Ich bin Dein, und ich liebe Dich, ich kann und will mein Leben nicht denken ohne Dich, und ich bitte Dich, sei großmütig, nimm mein Geschenk an!

leidet genau: Tragen Sie Ihren Schmerz, wie ich ihn trage. Wenigstens nicht gemein wollen wir werden, wenn wir schon unglücklich sind. Leben Sie wohl! Und auch ich wohl nicht, wie ich mich trennen soll von Ihnen. Und darum glaube ich nicht, daß es unser letztes Wort ist."

Neunzehntes Capitel.

Marianne hatte sich bei Dresden niedergelassen, und hatte ihren Sohn dort wieder in seiner Schule untergebracht.

Sie suchte in dem stillen Vorort der ruhigen Stadt keinen Verkehr und löste allmählich alle Beziehungen zu den wenigen Berliner Bekannten. Nur mit der Tante wechselte sie regelmäßig Briefe. Sie theilte dem theilnehmenden Fräulein alles Wichtigste und Unwichtigste aus ihrem Leben mit und las die ausführlichen, gnädig bis fast zehn Seiten langen Antworten stets mit aufmerksamer Erwartung durch. Aber die Stillschaltung hielt sich immer nur an den Gegenstand, den Mariannens Brief ihr gegeben hatte, und gedachte des Rechtsanwalts mit keinem Wort und mit keiner Anspielung. Es war nicht unmöglich, daß die alte Dame den Freund der Offenbergs wirklich vergessen hatte; es war aber auch möglich, daß sie einen Groll gegen ihn bewahrte. Jedenfalls billigte sie Mariannens, nach ihm zu fragen.

Eines Tages schrieb Richard einen drohenden und unklaren Brief. Uebrigens und galant, ein wenig junger und doch im Grunde treu und herzlich. Durch die Abreise der parlamentarischen Ausdrücken nicht genug zu pressenden Gouline sei er, der Vater Richard, ein wenig verdrückt geworden, und mit ihm die berühmte mathematische Geographie, die ihn beim Gramen schon so bedrückte habe. Die gemächliche Jone sei fühlbarer geworden worden. In Berlin friere es. An der Postkammer solle man das ganze Jahr schlittschuhlaufen können. Auch seien schon Eisbären und Eidergänse dort gesehen worden.

Die schöne Gouline solle nicht vergessen, daß sie durch den Zufall der Weltgeschichte den Namen Offenbergs trage. Das sei schließlich ein Ereignis von einiger Bedeutung. Wer immer das ideale Glück gehabt hätte, denselben Namen in ihres Commissionsvertrahls mitzutragen, der werde eifersüchtig über der folgenden Beute des Geschlechtes wachen, und die Stillschaltung sei eigentlich, wenn man sich Mühe gebe und von ihren Schulden absehen lebe, doch keine völlig und heillos verdröhte Schandtat. Uebrigens und erheben und legens heiße einer der vielen Offenbergs Richard, und der werde sich der schönen Gouline unter allen Umständen zu Hüfen und sei im äußersten Notfall bereit, als Ritter Anna Maria's jede gemüthliche That oder Dummheit zu begeben. Im Ernst und im Eherg. Dann kamen noch Notizen über Kammerarbeiten, über Abwacements-Verhältnisse und Anspielungen auf eine büßliche Berlinerinnen, bereiteten die bevorstehende Winterjation erträglich werden könnte und die wenigstens blonde Haare habe.

Marianne antwortete freundlich und murmelte den lustigen Verehrer zu vernünftigen Briefen auf. Weiter Richard schrieb aber kein zweites Mal. Marianne bekehrte einzig und allein mit Frau Krüger, die ihr ihre Erfahrungen mit Wölfi und mit anderen Anaben seiner Alters anvertrauen mußte, und von der sie sich zuerst päbagogische Werke und dann andere gebantenreiche Bücher ausbat. Ihr Mann und von Zenius hatten sie mehr als Marianne selbst gehabt hatte, an gewisse Bedürfnisse gewöhnt, und sie empfand den Verlust täglich, wenn sie die Zeitung las und Niemanden hatte, den sie nach Unverständlichem fragen konnte.

Sie las die beiden Berliner Zeitungen wieder, die sie in Charlottenburg gehalten hatten. Das gemüthlich conservative Blatt, in dem die milde Offenbergs ihre Familienangelegenheiten einzugliederte und das klein demokratische Blatt, zu dem von Zenius noch einige Beziehungen unterhielt. Offenbergs hatte dieses Blatt dem rechtsanwalts zu Liebe abonniert und weil es die guberlässigsten Angaben zu dem Gegenstande ihrer gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit brachte. Das hatte Marianne auch von Zeit zu Zeit den Namen von Zenius gefunden, die häufiger, als in der anderen Zeitung. Gerade die Prozesse, die der Rechtsanwalts Vertheidiger von Arbeitern fühl wurden dort gewissenhaft registriert und über seine öffentlichen Vorträge wurde eingehend berichtet. Dieses Blatt war stündlich die aufmerksamsten. Sie suchte täglich nach seinem Namen. Das Blatt kam regelmäßig in der Mittagsstunde an, und Wölfi, der zur selben Zeit aus der Schule zurückkehrte, hatte sich oft darüber zu ärgern, daß Mama in die dumme Zeitung schaute, anstatt sich seine wichtigen Vormittagsbesprechungen zu lassen.

Sticht denn wenigstens was von Papa drin?" fragte er einmal. Wirklich stand kurz nach der Ueberlieferung etwas von seinem Papa drin. Der fürchterlich verunglückte Major von Offenbergs habe kurz vor seinem

tragischen Ende eine bedeutende Summe für die Erforschung und Befreiung gewisser socialer Schäden auf dem Gebiete der Berufskrankheiten bestimmt und der bekannte Rechtsanwalts von Zenius sei nun an der Arbeit, die diesen des ansehnlichen Vermögens im Sinne des großartigen Aristokraten, daß heißt diesmal im demokratischen Sinne, dauernd zu verwenden.

Marianne las die Notiz und gedachte mit einiger Mühseligkeit jener Stunde. Wie herzlich Wölfi wieder gelacht hätte über den Stoff dieser Zeitungsnote! Und ob er wohl mit ihr zufrieden wäre?

Anfang November brachte das Blatt, aber auch die conservative Zeitung, zweimal den Namen von Zenius. In dem Wortprozeß von Westend, in dem bekanntlich der Rechtsanwalts von Zenius die ausschließliche Vertheidigung des polnischen Angeklagten führte, sei es endlich zum Abschluß der Voruntersuchung gekommen. Die unangenehmsten Bemühungen der Criminalpolizei seien dem Erfolge getrennt worden, man habe endlich die Geliebte und Mitschuldige des Polen hinter Schloß und Riegel.

Wenige Tage später hieß es in beiden Blättern gleichlautend:

Wir müssen unsere Nachrich über den Wortprozeß von Westend dahin ergänzen, daß es gelungen ist, diejenige Frau zu ermitteln, welche den Angeklagten oder vielmehr Verdröhten entschuldigen sollte, welche aber der Polizei zu nennen er sich hartnäckig weigerte. Das verwehrte Mädchen, eine Fabrikarbeiterin aus Charlottenburg, ist nun dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden und hat so unweiliche Aussagen gemacht, daß die Voruntersuchung abgeschlossen werden konnte. Es war eine durchaus unehrbare Annahme, daß diese Zeugin verhaftet worden sei. Die öffentliche Verhandlung wird eine der Sensationen der nächsten Schwurgerichtsperiode bilden, und zwar wird sich der Mörder von Westend zu presenden Gouline sei er, der Vater Richard, ein wenig verdrückt geworden, und mit ihm die berühmte mathematische Geographie, die ihn beim Gramen schon so bedrückte habe. Die gemächliche Jone sei fühlbarer geworden worden. In Berlin friere es. An der Postkammer solle man das ganze Jahr schlittschuhlaufen können. Auch seien schon Eisbären und Eidergänse dort gesehen worden.

Wölfi fürmte mit seiner Büchermappe herein und hatte über die Schachtel mit einer anderen Klasse zu berichten.

Mama, Du hörst nicht zu! Was hat Du schon wieder mit Deiner dummen Zeitung?

Da steht etwas von Onkel Rechtsanwalts. Den hast Du doch auch lieb?

Den? den? Na ja. Mama, steht denn in der Zeitung auch etwas über Rechtsanwalts? Was steht da? Ist er gestorben?

Nein Wölfi, Du kannst ja lesen. Wölfi buchstabirte die letzten Zeilen der Notiz, in denen von Zenius, einer unserer schneidigsten Juristen" genannt wurde, und sagte dann:

Ich sage Dir, Mama, Papa war tausend Mal schneidiger. Wir haben einen in der vierten Klasse, dessen Vater ist Rechtsanwalts, und der geht trumm und hat kein Haar auf dem Kopf, sein Papa, verheißt Du?"

Aber so ist doch Onkel von Zenius nicht.

Der! Der ist auch ein Freund von Papa gewesen, und ich sagte Dir, Mama, der ist gar kein rechter Rechtsanwalts.

Marianne gab Wölfi einen Kuß auf die trogigen Lippen und noch einen auf die flache seines rechten Handgelenks, auf die kleine Narbe; aber was in der Zeitung über von Zenius stand, das zeigte sie dem Knaben nicht mehr.

Kurz vor Weihnachten wurde sein Name wieder genannt. In dem tabulierten Blatt, sehr ehrenvoll. Ein langer und ohne die Hilfe der gelehrten Männer schwer verständlicher Artikel. So viel begriff Marianne nach zweimonatigen Lesen doch, daß ihr Freund seine große wissenschaftliche Arbeit nun beendet hatte, und daß sie wenigstens bei dem Geschicklichen mit Auszeichnung aufgenommen wurde. Eine enblosliche Anerkennung zu dem Artikel wiederholte den Titel und triftirte das Werk. Der Verfasser habe mit großem Fleiß und mit bisher unerreichter tendenzloser Objektivität alle statistischen Thatsachen über die Anordnung menschlicher Arbeitskraft gesammelt und seine Resultate auf nicht weniger als 235 Seiten zusammengefaßt, die nicht enthielten als Tabellen und Ziffern. Es sei nur einem Fachmann möglich, dieses Buch zu studieren. Lesen lasse es sich nicht. Den Tabellen folgte ein knapper Druckbogen Text. Er enthalte auf Grund fast durchaus officieller Zahlen ein neues socials Programm, er helfe den Staat vor das Dilemma: Reform oder Revolution. In dem Artikel selbst war dann, ohne daß von Zenius weiter genannt wurde, sein Grundgedanke paraphrasirt.

(Fortsetzung folgt.)

Auch ein Arbeiter. Arbeiter: Haben Sie keine Beschäftigung für mich? — Ich laufe schon Wochen lang umher und kann keine Arbeit finden. — Arbeiter: Ja, lieber Mann, mir geht es eben, ich habe auch den ganzen Tag Arbeit zu thun.

Vom andern Ufer.

Von Paul S. Ortman.

Poeble reichte die Zigaretten her, und nachdem wir uns alle bedient hatten, machten wir es uns bequem. Das allzu reichliche Dinner versetzte uns in jenen Zustand, den der Italiener so hübsch als das Dolce far niente bezeichnet. Nur der alte Herr korrekte Hans Gante, der sich während seines langjährigen Aufenthaltes in England eine gerade flüssige Döschtafel angeeignet hatte, hielt es für nötig, Poeble zu verhindern, daß sein Dinner wieder um vorzüglich gewesen sei. Poeble war nämlich ein doppeltes Genie. Als genialer Pianist und Musikpädagoge war er langst allgemein anerkannt; seine Genialität als Komponier war jedoch nur von dem kleinen Streis der Rintinen nach Gelähr gewidrigt. Eigentlich hieß er Albert Pohlmann, aber seine Freunde nannten ihn mit jactlicher Vertraulichkeit Poeble. Er pflegte von Zeit zu Zeit seine guten Freunde, Journalisten und Musiker, zu einem von ihm selbst bereiteten Mahle einzuladen, und diese Symphonien waren jedesmal für die sämtlichen Teilnehmer ein wahrer Genieß.

Wir sahen eine Weile schweigend zusammen, bis schließlich Mathias Claudius — eigentlich hieß er Claudius Maden, — seine püvenartige Gestalt aus dem Sessel emporrckte und uns eine komische Geschichte zum Lesen gab, die ihm eine seiner Schülersinnen erzählt hatte. Die junge Frau wohnte draußen auf dem Lande, und einer ihrer Nachbarn, ein Järner, hatte sich von einem Wetzstium um eine staltliche Summe beschwindeln lassen. Die Schern hatte ihn zu überzeugen gewußt, daß auf seiner Farm ein Schatz verborgen sei, den er mit ihrer hochgestellten Unternehmung heben konnte, und dabei sollte sie ihm so nach und nach das Geld aus der Tasche zu loden verstanden. Wir alle hatten die Geschichte in der Zeitung gelesen, aber Mathias berichtete sie uns jetzt mit allein Einzelheiten, wobei er sie in der ihm eigenen witzig ironischen Weise auszusprechen verstand.

Natürlich kamen wir dann auf den Spiritismus zu reden; und jeder wußte irgend eine Geschichte über Geisterbeschwörung, Hypnose, Telepathie und ähnliche Dinge beizubringen. Es stellte sich heraus, daß wir alle diesen übernatürlichen Erscheinungen ausgesprochen stetig gegenüberstanden. Nur unser Gelehrer war augenscheinlich anderer Ansicht, und nachdem wir alle unsere Weisheit ausgetramt hatten, erklärte er, er wolle uns eine merkwürdige Begebenheit aus seinem eigenen Leben erzählen, die vielleicht geeignet sei, unsere Ansicht über dergleichen Dinge zu ändern.

Zunächst zeigte er uns eine Photographie, die offenbar junger recht alt war. Sie stellte einen jungen Mann mit reichem Kodenhaar, einem edlen teutonischen Kinnstertopf und offenenlympatischen Augen vor.

Das war mein Freund Gustav Schulte, begann Poeble seinen Bericht, er ist schon lange im Musikerhimmel, und ich er gestorben ist, das will ich Euch erzählen. Gustav und ich hatten uns auf dem Konseratorium in Leipzig kennen gelernt. Später trafen wir in New York wieder zusammen. Damals waren gediegene musikalische Akte im Variete noch jeltener als heutzutage, und die Theatermagnaten zu jener Zeit noch einen unbegrenzten Respekt vor den deutschen Musikern hatten, so hatten wir in New York ein sehr vortheilhaftes Kontrat bei einem erstklassigen Vaudeville-Circuit zu bekommen. Ich spielte das Piano und Schulte die Geige, und wir hatten uns einen all aufnahmestellend, der sich zwar anglos in das Programm eines Variete-Abends einfügte, ohne daß wir unserer Künstlerkari etwas zu vergeben brauchten. Nur seinen urbedingten Namen mußte Schulte ändern. Der allgemeine Beherziger des Varietes taufte ihn Gustave Ledesda, da er überzeugt war, daß das amerikanische Publikum ihn den simplen Schulte niemals verzeihen werde. Uebrigens hatte der Mann recht. Das Publikum ist ein großes Stück, und wer Erfolg haben will, muß mit dieser Thatsache rechnen.

Die beiden Jahre im Variete gehören zu den schönsten meines Lebens. Viel ernste Arbeit haben wir allerdings nicht geleistet, aber wir lebten lustig wie die Finken. Wir verdienten eine Menge Geld, unser Art gefiel überall, und da wir uns mit allen Leuten vertragen und uns niemals auf Reibereien und Intrigen einließen, so waren wir bei allen Jungfrauen wohl gelitten. Im ganzen Circuit nannte man uns "The Manager's Pets", worauf wir uns nicht zu wenig zu Gute taten.

Während unserer zweiten Saison mußten wir einmal drei Tage unzufällig in San Antonio, Texas, liegen, da wir in unserer nächsten Stadt nur eine halbe Woche spielen, San Antonio ist eine herrliche Stadt, die außer ihrem spanischen Namen noch manche imposante Erinnerungen an die alte spanische Kultur bewahrt hat. Eines Tages erzählte uns eine Kollegin von einem berühmten Mediziner, das sie besucht hatte, und von dem sie die merkwürdigsten Aufschlüsse über ihre Vergangenheit und Zukunft erhalten haben würde. Da wir nichts Besseres zu tun mußten, so beschloßen wir, dem Gelehrter auch einen Besuch abzustatten. Wir hatten zwar nicht das geringste Vertrauen in seine Sehergabe, aber wir hofften auf diese Weise wenigstens eine müßige Stunde in guter Manier totzuschlagen.

Das Medium wohnte draußen in der Vorstadt, in einem hübschen Hause im Kolonialstil, das über und über mit Grün umrankt war. Eine ältere Frau öffnete uns die Tür und führte uns sofort in das Zimmer des Propheten, der zufällig kein anderer Besucher hatte. Es war ein feiner alter Herr mit vollen weißen Haaren und weichen Anzugsstücken, etwa so wie man sich früher einen Gentleman aus dem Süden vorstellte. Das einzige Auffallende an ihm waren die großen schwarzen Augen. Der alte Herr empfing uns mit ausgezeichneter Höflichkeit und bat uns einzutreten und behaglich einzusetzen; von all dem symbolischen Strömungen, mit dem solche Leute sich gern zu umgeben pflegten, war nichts zu bemerken.

Suerst wandte sich der Alte an mich. Wie wußt, daß ich aus der alten Hanstadt Dortmund stamme, die schon seit Jahrhunderten zu den wichtigsten Industriezentren des deutschen Vaterlandes gehört. Der alte Herr beschied denn auch meine Vaterstadt ganz korrekt, die Bergwerke, und die Horkosen, die mächtigen Schöte, aus denen Tag und Nacht die rote Loh zum Himmel emporfliegt. Alles das erschien vor meinem geistigen Auge. Das war mir nun weiter nicht auffallend, als er aber plötzlich die alte Bekannte erwähnte, die am Bahnhof steht, da wurde mir die Bekanntschaft denn doch etwas unheimlich.

Ihr müßt Euch das einmal vornehmen. Witten im Geriede einer seltsamen Zindurirade, unmittelbar neben dem Bahnhof, steht eine gemaltige Kinde, unter der der Sage nach, vor Zeiten die Behengerrichte abgehalten wurden. Schon zu meiner Zeit war der Baum so knifällig, daß er mit Eisenstangen und Drahtgittern gestützt werden mußte, und das beschrieb mir der Alte, der mich nun vorher im Leben gesehen hatte, und der von meiner Herkunft unermüdet nur das Berichtigte witzig konnte, in allen Einzelheiten, daß er einen ungeheuren Respekt vor der Sehergabe des alten Mannes bekam.

Nun, ich will Euch nicht mit der Aufzählung aller Einzelheiten hinhalten. Nur das will ich sagen, daß er mir meine ganzes Leben, Vergangenheit und Zukunft, bis auf den heutigen Tag in großen Zügen vorsetzt geschildert hat.

Dann kam mein Freund an die Reihe. Auch über seine Vergangenheit berichtete er mir sehr ausführlich. Was er ihm alles mitteilte, gehört nicht zu meiner Geschichte, und ich brauche es hier nur kurz zu erwähnen. Unter anderem erzählte er mir, daß er im nächsten Jahre nach Teufshand reisen und seine Braut heimführen wolle, was, wie ich wohl wußte, den Thatsachen entsprach.

Plötzlich schlug der Alte die Augen, die er bis dahin geschlossen gehalten hatte, groß auf. Er blidte meinen Freund scharf an und fragte: "Wollen Sie alles wissen?"

"Gewiß, alles," sagte mein Freund leise, und ich konnte wohl merken, daß beide stark erregt waren.

Dann sagte der Alte rasch, indem er meines Freundes Hand ergriff: "Die See wird Sie verhängen!" Damit verließ er uns.

Antonio ist eine herrliche Stadt, die außer ihrem spanischen Namen noch manche imposante Erinnerungen an die alte spanische Kultur bewahrt hat. Eines Tages erzählte uns eine Kollegin von einem berühmten Mediziner, das sie besucht hatte, und von dem sie die merkwürdigsten Aufschlüsse über ihre Vergangenheit und Zukunft erhalten haben würde. Da wir nichts Besseres zu tun mußten, so beschloßen wir, dem Gelehrter auch einen Besuch abzustatten. Wir hatten zwar nicht das geringste Vertrauen in seine Sehergabe, aber wir hofften auf diese Weise wenigstens eine müßige Stunde in guter Manier totzuschlagen.

Das Medium wohnte draußen in der Vorstadt, in einem hübschen Hause im Kolonialstil, das über und über mit Grün umrankt war. Eine ältere Frau öffnete uns die Tür und führte uns sofort in das Zimmer des Propheten, der zufällig kein anderer Besucher hatte. Es war ein feiner alter Herr mit vollen weißen Haaren und weichen Anzugsstücken, etwa so wie man sich früher einen Gentleman aus dem Süden vorstellte. Das einzige Auffallende an ihm waren die großen schwarzen Augen. Der alte Herr empfing uns mit ausgezeichneter Höflichkeit und bat uns einzutreten und behaglich einzusetzen; von all dem symbolischen Strömungen, mit dem solche Leute sich gern zu umgeben pflegten, war nichts zu bemerken.

Suerst wandte sich der Alte an mich. Wie wußt, daß ich aus der alten Hanstadt Dortmund stamme, die schon seit Jahrhunderten zu den wichtigsten Industriezentren des deutschen Vaterlandes gehört. Der alte Herr beschied denn auch meine Vaterstadt ganz korrekt, die Bergwerke, und die Horkosen, die mächtigen Schöte, aus denen Tag und Nacht die rote Loh zum Himmel emporfliegt. Alles das erschien vor meinem geistigen Auge. Das war mir nun weiter nicht auffallend, als er aber plötzlich die alte Bekannte erwähnte, die am Bahnhof steht, da wurde mir die Bekanntschaft denn doch etwas unheimlich.

Ihr müßt Euch das einmal vornehmen. Witten im Geriede einer seltsamen Zindurirade, unmittelbar neben dem Bahnhof, steht eine gemaltige Kinde, unter der der Sage nach, vor Zeiten die Behengerrichte abgehalten wurden. Schon zu meiner Zeit war der Baum so knifällig, daß er mit Eisenstangen und Drahtgittern gestützt werden mußte, und das beschrieb mir der Alte, der mich nun vorher im Leben gesehen hatte, und der von meiner Herkunft unermüdet nur das Berichtigte witzig konnte, in allen Einzelheiten, daß er einen ungeheuren Respekt vor der Sehergabe des alten Mannes bekam.

Nun, ich will Euch nicht mit der Aufzählung aller Einzelheiten hinhalten. Nur das will ich sagen, daß er mir meine ganzes Leben, Vergangenheit und Zukunft, bis auf den heutigen Tag in großen Zügen vorsetzt geschildert hat.

Dann kam mein Freund an die Reihe. Auch über seine Vergangenheit berichtete er mir sehr ausführlich. Was er ihm alles mitteilte, gehört nicht zu meiner Geschichte, und ich brauche es hier nur kurz zu erwähnen. Unter anderem erzählte er mir, daß er im nächsten Jahre nach Teufshand reisen und seine Braut heimführen wolle, was, wie ich wohl wußte, den Thatsachen entsprach.

Plötzlich schlug der Alte die Augen, die er bis dahin geschlossen gehalten hatte, groß auf. Er blidte meinen Freund scharf an und fragte: "Wollen Sie alles wissen?"

"Gewiß, alles," sagte mein Freund leise, und ich konnte wohl merken, daß beide stark erregt waren.

Dann sagte der Alte rasch, indem er meines Freundes Hand ergriff: "Die See wird Sie verhängen!" Damit verließ er uns.

Als wir beide wieder auf der Straße standen, waren wir in einer eigentümlichen Stimmung. Wir schritten eine Weile schweigend neben einander her, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Plötzlich schaute ich mich um, und ich sah den Tod energisch auf dem Boden, es sei seine Art war, und sagte: "Du, der Alte ist mir auf die Nerven gegangen, aber ich werde ihn einen Strich durch die Rechnung machen, ich werde überhaupt nicht nach Deutschland fahren. Ich werde überhaupt nie wieder ein Schiff betreten."

Er hatte nämlich, wie der alte Herr ihm auch ganz richtig erklärt hatte, die Abidit gehabt, im nächsten Sommer nach Deutschland zu fahren, ein Wädel, das dort in Kreuzen auf ihn wartete, zu betreten und dann nach Amerika zurückzukehren. Aber die Prognose des Alten hatte einen derartigen Eindruck auf ihn gemacht, daß er den Plan aufgab.

Er redete sich in wahre Wut auf den hässlichen alten Herrn hin, dabei verächtliche er fortwährend, daß er die ganze Geschichte für Unsinns halte. Er schalt sich selbst einen

Schwächling und Zammerkappen und setzte mir schließlich auseinander, daß dieser Fall wieder einmal bewiese, wie vollkommen der Bestand den Nerven untertan sei.

Wald darauf schrieb er seiner Braut, daß er die geplante Europareise nicht ausführen könne und bat sie, nach New York zu kommen. Das geschah denn auch, und einige Monate später wurde die Hochzeit in New York gefeiert.

Es war eine richtige Künstlerhochzeit, bei der eine ausgelassene Lustigkeit herrschte. Die Braut, ein reiches Kind des Rheinlandes, hatte sich die Herzen der ganzen Gesellschaft in Sturm erobert, und es war wohl niemand unter all den Männern und Frauen, die da an der Festtafel saßen, der dem schönen hässlichen Paare nicht aus tiefer Seele eine glänzende und glückliche Zukunft gewünscht hätte.

Ich selbst freute mich aufrichtig über das Glück meines Freundes, aber das Hochzeitsfest wurde mir gründlich verdröht.

Mitten durch den Lärm und Jubel der Festgenossen schlug plötzlich eine ernste Stimme an mein Ohr, und deutlich vernahm ich die Worte: "Die See wird Sie verhängen!" Und gleichzeitig sah ich meinen armen Freund, wie er, einen Ausdrucksdruck harter Todesangst in den Augen, in den Wellen versank.

Ich muß wohl blaß geworden sein, denn plötzlich sah mich die Braut, die neben mir saß, entsetzt an. Aber die anderen Gäste beruhigten sie und erklärten lachend, daß ich ten schweren Weinen wohl allzu stark zugesprochen hätte. Ich ließ sie bei dem Glauben; aber es waren nicht die Geister des Weines, die mich beim Hochzeitsmahl betäubigt hatten.

Kurz nach der Hochzeit fuhr mein Freund mit seiner jungen Frau nach dem Westen; sie liebten sich in San Francisco nieder. Es ging ihnen sehr gut. Eine Zeit lang korrespondierten